

## Viktor Maksimovič Schirmunski

2. 8. 1891 – 31. 1. 1971

In Schirmunski (Viktor Maksimovič Žirmunskij), dem korrespondierenden Mitglied der Philosophisch-historischen Klasse der Bayer. Akademie der Wissenschaften aus Leningrad verlieren wir wohl einen der hervorragendsten Vertreter der germanischen Philologie, der allgemeinen Literaturwissenschaft, der Volkskunde und der Volksdichtung in Rußland. Sein Heimgang trifft uns gerade jetzt besonders schwer, wo doch die Aufnahme näherer Beziehungen dringend nötig ist und gerade dazu nicht nur das Interesse der Deutschen am Slaven, sondern auch umgekehrt des Slaven am Deutschen eine entscheidende Rolle spielt. Wir bedauern sein Hinscheiden aufs tiefste, denn er war nicht nur als Forscher, sondern auch als Mensch und Lehrer eine Persönlichkeit von größter Bedeutung, die für ihre Tätigkeit weltweite Anerkennung gefunden hat. In seiner Heimat war er Professor der Universität Leningrad und korrespondierendes Mitglied der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften in Moskau und in vielen wissenschaftlichen Organisationen tätig. Im Ausland war er z. B. Mitglied der Berliner Akademie, der Britischen Akademie, Ehrendoktor der Berliner Universität u. a. m., und überall hat er eine hervorragende Wirkung entfaltet.

Schirmunski ist am 2. 8. 1891 in Petersburg geboren, wo er die Schule besuchte und 1912 die Studien an der Universität in ro-

manisch-germanischer Philologie abschloß, um sich dann der wissenschaftlichen Laufbahn zu widmen. Nach zweijähriger Spezialisierung hier bei uns an der Universität in München sowie in Berlin und Leipzig wurde er 1915 Privatdozent der Universität Petersburg, von wo er 1917 als Professor nach Saratov berufen wurde. 1919 erhielt er dann die Berufung nach Petersburg/Leningrad, wo er – mit einer Evakuierung nach Taškent im zweiten Weltkrieg – bis zu seinem Tode tätig war.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit ist außerordentlich reichhaltig und vielseitig gewesen. Eine Aufzählung seiner gedruckten Arbeiten findet der Leser im Sammelwerke Viktor Maksimovič Žirmunskij (Materialy k biobibliografii učenyh SSSR. Serija literatury i jazyka. – Moskva Izd. Akad. nauk SSSR 1963). Hier können von der großen Menge von Arbeiten natürlich nur die allerwichtigsten genannt werden.

Da ist zunächst auf dem Gebiete der Germanistik sein Buch über „Die deutsche Romantik und die zeitgenössische Mystik“ von 1914 zu nennen, in dem er seine wissenschaftlichen Eindrücke aus Deutschland niedergelegt hat. Sodann „Göte v russkoj literature“ (Goethe in der russischen Literatur) 1933 (1937), „Das Volksbuch von Dr. Faust“ 1958 und „Herder“ 1959. – Aber Schirmunski beschäftigte sich auch sehr viel mit der deutschen Sprache. Besonders die Dialektologie hat ihm viel zu verdanken. Nach einer ganzen Reihe von Einzeluntersuchungen in russischen und ausländischen Zeitschriften erschien 1956 sein wichtiges zusammenfassendes Werk „Nemeckaja dialektologija“ (Deutsche Dialektologie), das auch ins Deutsche übersetzt wurde und weitgehend Beachtung fand. Seine 1934 erschienene „Istorija nemeckogo jazyka“ (Geschichte der deutschen Sprache) mußte immer wieder in neuen Auflagen gedruckt werden – 1964 in 6. Auflage! – denn sie ist für das Studium der Germanistik in Rußland einfach grundlegend.

Seine Vielseitigkeit und Arbeitskraft ließen jedoch auch eine Beschränkung auf das Gebiet der Germanistik nicht zu. Im Zusammenhang mit der deutschen und besonders der russischen Literatur ergriffen ihn tief die Probleme der allgemeinen Literaturwissenschaft, besonders die des sogen. „Formalismus“. Auch hier hat er seine Gedanken weitgehend zu Papier gebracht und dabei

mutig in Krisenzeiten der russischen Literatur seine eigene wissenschaftliche Überzeugung geäußert: „Kompozicija liričeskich stichotvorenij“ (Die Komposition lyrischer Gedichte) 1921, „Rifma, jeje istorija i teorija“ (Der Rhythmus, seine Geschichte und seine Theorie) 1923, „Vvedenie v metriku. Teorija sticha“ (Einführung in die Metrik, die Theorie des Verses) 1925 und „Voprosy teorii literatury“ (Fragen der Theorie der Literatur) 1928 beleuchten bahnbrechend die Problematik der Literaturwissenschaft und zeigen seine Neigung zum Formalismus. – Weiter hat ihn die gegenseitige Beeinflussung der Literaturen sehr beschäftigt. Davon zeugen seine Arbeiten „Bajron i Puškin“ (Byron und Puškin) 1924 und das schon genannte Buch über Goethe in der russischen Literatur 1937. „Obwohl man gelegentlich Schirmunski zu den gemäßigten, ‚akademischen‘ Formalisten rechnete, trennt ihn von diesen“ – wie uns das unser verstorbener Kollege Alois Schmaus so klar gesagt hat – „seine Auffassung der Dichtung als eines nur in den Gesamtzusammenhängen der geistigen Kultur zu begreifenden Phänomens und die stete Berücksichtigung der historischen Dimension. Manche Formulierungen erinnern direkt an Dilthey. Er legte daher alle seine größeren Arbeiten historisch-vergleichend an und holte dabei weit in die romanischen und germanischen Literaturen aus“.

Man kann die Fähigkeiten und Leistungen Schirmunskis auf den bisher berührten Gebieten nur als außergewöhnlich groß und vielseitig bezeichnen. Da ergab sich nun im zweiten Weltkriege für ihn bei seiner Evakuierung aus Leningrad nach Taškent eine ganz unerwartete, geradezu großartige Erweiterung seines Interessengebietes mit hervorragenden Leistungen seiner Auffassungs- und Arbeitskraft. In Taškent traf er mit einer turk-tatarischen Bevölkerung zusammen, die in Uzbekistan lebt. Er nahm sogleich lebhaft Verbindung mit ihr auf, erlernte ihre Sprache und drang tief in ihre Volksepik ein, so daß er bald mit Publikationen von großer Bedeutung auf diesem Gebiete auftreten konnte: 1947 veröffentlichte er mit Ch. T. Zarifov „Uzbekskij narodnyj geroičeskij epos“ (Das uzbekische nationale Heldenepos), 1948 sein „Vvedenie v izučenie Manasa“ (Einführung in das Studium des Manas), 1960 „Skazanie ob Alpamyše i bogatyrskaja skazka“ (Die Erzählung von Alpamyš und das Helden-

märchen). In London hat er dann 1969 mit N. Chadwick zusammen sein wichtiges Buch über das zentralasiatische Epos in englischer Sprache vorgelegt („Oral epics of Central Asia“).

Aber auch in der Sprachwissenschaft hat er sogleich auch auf diesem Gebiet fruchtbare Arbeit geleistet. So hat er z. B. schon 1949 eine Untersuchung in dem Artikel „Razvitie kategorii častej reči v tjurkskich jazykach po sravneniju s indoevropskimi jazykami“ (Die Entwicklung der Kategorie der Redeteile in den Türk-Sprachen im Vergleich mit den indogermanischen Sprachen) vorgelegt.

War er als wissenschaftlicher Forscher und Darsteller also von größter Bedeutung, so ist er gleichzeitig als akademischer Lehrer von vorbildlicher Hingabe gewesen. Die begeisterten Worte in der Festschrift zu seinem 70. Geburtstage,\* die von seinen Schülern L. R. Zinder und T. V. Stroeva auf S. 11–16 über seine Lehrtätigkeit gesprochen werden, legen ein beredtes Zeugnis davon ab, wen die Wissenschaft in Viktor Maksimovič Žirmunskij jetzt verloren hat.

E. Koschmieder